

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 4: **Industriebauten**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



gen Form mit Museumsdirektoren und Kunsthändlern im besten Einverständnis. Interessant waren die Collagen von Irwin, Rotella, Villegle und Anoui.

In der Galerie Maeght wurde eine Mauerkeramik (6 x 2 m) von Miró (in Zusammenarbeit mit Artigas) gezeigt; sie wurde von der Universität von Harvard (USA) beim Künstler in Auftrag gegeben. Noch mehr als bei der Keramikmauer der Unesco hat hier die Zusammenarbeit Miró-Artigas zu einem geglückten Ganzen geführt. Als Vorlage dieser Arbeit sollte ein Wandbild von Miró dienen, das er bereits 1951 für dieselbe Universität malte und das heute einen anderen Bestimmungsort erhalten hat. Doch hat sich Miró mit solcher Freiheit der anderen Technik bedient, daß daraus ein durchaus neues, ganz mit dem Material verbundenes Werk entstanden ist. Im Unterschied zur Unesco-Mauer, die aus unregelmäßig dimensionierten Keramikplatten gefügt ist, ist die Mauer für Harvard aus regelmäßigen Plattenfeldern zusammengesetzt.

Die Galerie Flinker zeigte die Originale der Aquarelle und Zeichnungen von Kandinsky, die in dem bei Delpire erschienenen Album «Interférences» in guter Reproduktion erschienen sind. In der Galerie Simone Heller stellte der Bildhauer Karl Jean Longuet seine neuen Plastiken aus. Longuet ist ein Enkel von Karl Marx; er hat seit dem Kriege verschiedene Monumentalplastiken geschaffen und sich seit einigen Jahren vollständig der abstrakten Kunst zugewandt. – In der Galerie Dupuis war eine Plastikausstellung zu sehen, in der die wichtigsten Bildhauer der mittleren und jungen Generation der französischen Avantgarde vertreten waren. Weitere erwähnenswerte Ausstellungen waren: Asseto in der Galerie Stadler, Singier in der Galerie de France, Victor Brauner in der Galerie Rive Droite, Mortensen bei Denise René (der einzigen Galerie, die sich mit der geometrischen Abstraktion behauptet), Milares in der Galerie Daniel Cordier, Dimitrienko in der Galerie Massol, Tapisserien von Louis-Marie Jullien über das Thema «L'espace poétique de l'industrie» in der Galerie La Demeure, Plastiken des jungen griechischen Bild-

hauers Sklavos in der Galerie des Cahiers d'Art, zeitgenössische kubanische Künstler in der Galerie du Dragon und in der Galerie Weiller, neue Bilder des Schweizer Hugo Weber in der Galerie Belfond, Plastiken der schwedischen Bildhauerin Scherdin an der Rue St-Placide, zweier amerikanischer Bildhauer, Diska und Metcalf, und des amerikanischen Malers iranischer Herkunft Yektai im Centre Culturel américain, eine Retrospektive von A. de la Patellière mit Bildern einer figürlichen Welt von geheimnisvoller Intimität in der Galerie Creuzevault; ferner die Ausstellung zwölf moderner polnischer Maler im Musée d'Art Moderne, die hier, wo Polen als eine der interessantesten Quellen der Avantgarde geschätzt wird, mit Spannung erwartet wurde.

F. Stahly

Bücher

Ulrich Conrads und Hans G. Sperlich: Phantastische Architektur

176 Seiten mit Abbildungen
Arthur Niggli, Teufen 1960. Fr. 42.50

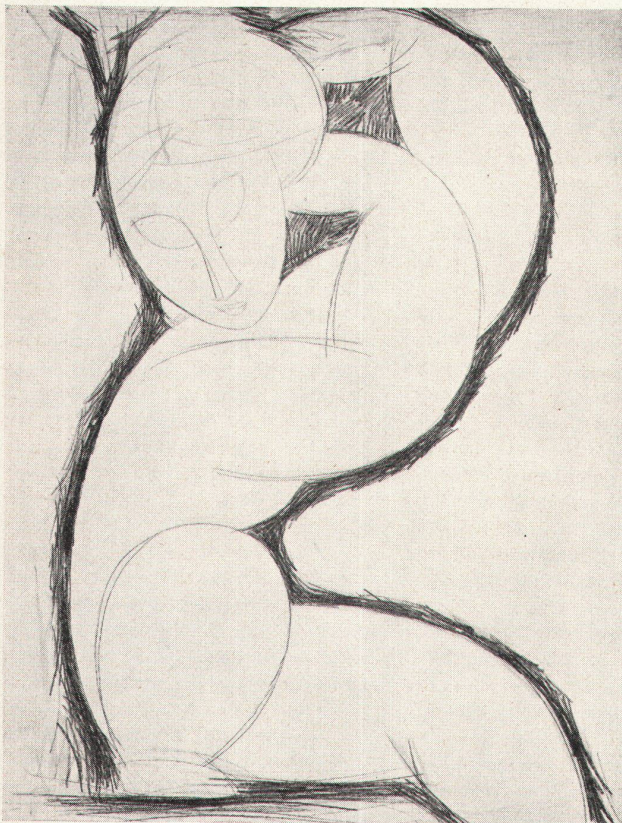
Helen Rosenau: The Ideal City in its Architectural Evolution

168 Seiten mit 62 Abbildungen
Routledge & Kegan Paul Ltd., London
1959. 30 s.

Zwei sehr verschieden geartete Bücher: das erste behandelt im wesentlichen unser Jahrhundert, das zweite – in der Fragestellung und Forschungsweise dem Warburg-Institut nahestehend – die vergangenen zwei Jahrtausende. Beide aber sind sich darin ähnlich, daß sie das Gedachte und Erträumte ebenso wichtig nehmen wie das Ausgeführte, ja in diesem Ungebauten einen Leuchtturm sehen, nach dem sich die realisierte Architektur ausrichtet. Dieses heimliche Ziel liegt für Conrads und Sperlich in der Phantastik, für Helen Rosenau in der Utopie.

Was ist der Unterschied? – Phantastik entbehrt des sozialen Aspekts, sie ist frei von gesellschaftlicher Verantwortung. Im Meilen-Hochhaus Frank Lloyd Wrights wohnen keine Wesen mit politischer Dimension; mit Recht erscheint es deshalb als phantastische Architektur, nicht anders als das Briefträger-schloß in Hauterives und die Türme von Watts bei Los Angeles.

So hat die Phantastik – auf dem Skizzenblock – scheinbar keine Grenzen. Und doch muß sie innerhalb eines Bezirks bleiben: des Bezirks der Ausdruckskraft



Das Solomon R. Guggenheim Museum in New York veranstaltete im Februar/März unter der Leitung seines neuen Direktors Thomas M. Messer eine Ausstellung von Gemälden aus den Arensberg- und Gallatin-Sammlungen im Philadelphia Museum of Art

1
Pablo Picasso, Selbstbildnis 1906. A. E. Gallatin Collection

2
Amedeo Modigliani, Karyatide, um 1912–14. L. and W. Arensberg Collection

der Formen. Nicht jede extreme Form ist phantastisch. Wo sie den kommunikativen Kanon verläßt, da fragt man wie der Apostel Paulus: «Es sei eine Pfeife oder eine Harfe; wenn sie nicht unterschiedene Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was gepfiffen oder geharft ist?» Einige der bei Conrads abgebildeten Beispiele haben diesen Punkt erreicht und überschritten. Vielleicht lernen wir noch dazu, vielleicht holt unser Formgefühl diese Gebilde wieder ein; aber für heute sind sie ohne Gehalt. Deshalb bildet die Phantastik, so paradox das klingt, eine besonders strenge Tradition. In neuester Zeit wird man zunehmend aufmerksam auf die Beziehung zwischen Phantastik und Klassizismus. Auch Helen Rosenau folgt behutsam und geschickt dieser Spur. Griechenland, Arkadien, sind das Utopien der Klassizisten, Palladio und Claude Lorrain seine Kunder. – Von Arkadien träumen heimlich auch die modernen Phantasten; ihre Gebäude, wie auch so manches Verwirklichte von Wright, Neutra und anderen, sind urbanistisch nicht integrierbar, stehen also in einem ideellen Hirtenlande – wenn auch mit Öltank und Stromzufuhr aus prosaischeren Regionen. Als Zeugen aus jener besseren Welt jenseits der Ökonomie genießen die Millionärsvillen die Anteilnahme aller, die sie sich nicht leisten können. Was hat das mit der idealen Stadt zu tun? – Immerhin dieses: Der Klassizismus brachte die Auflösung der realisierbaren Gestalt der barocken Residenzstadt; an ihre Stelle traten ideale Visionen. Da schuf unerwartet der entstehende bürgerliche Staat neue architektonische Aufgaben: Zollhäuser, Rathäuser, Polizeiwachen, Schulen und Museen. Ihr neuer Ernst wies auf eine Stadt jenseits des Alltags, auf eine geistige Provinz. Entstanden ist dieses Stadtkunstwerk schließlich in der Literatur, in Wilhelm Meisters Wanderjahren, II. Buch, 8. Kapitel.

«Pädagogisch» also ist die neue ideale Stadt, die letzte Fluchtborg des «Himmlichen Jerusalems»; später dann philanthropisch und sozial. Der romantische Sozialismus erzeugte architektonische Vorstellungen nach Art der Phalanstère. Diese gingen ein in den heutigen Spital- und Anstaltsbau. Sie aber und das ganze 19. Jahrhundert lösen nicht das grundlegende Problem des Urbanismus; daß Bürger in Freiheit die Einheit der Stadt schaffen müssen. So brachte die neue Zeit die Desintegration der Stadt in zwei Etappen; mit dem Auszug der Wohlhabenden in die Villenquartiere und mit der Motorisierung. Die Architektur indessen, des urbanen Ziels beraubt, gebiert im Schmollwinkel die Phantastik. . .

Lucius Burckhardt

**Adolf Guggenbühl:
Wie die Wohngemeinde zur
Heimat wird**

*Kulturpflege in Dörfern und kleineren
Städten*

*Mit Vignetten von H. Tomamichel
Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1959
Fr. 13.80*

Dieses Buch hat sogleich nach seinem Erscheinen eine starke, weitreichende Resonanz gefunden. Es verdient auch an dieser Stelle einen anerkennenden Hinweis; denn in dem Kapitel «Kunstpflge» empfiehlt der erfahrene Kulturpolitiker Adolf Guggenbühl manches, was zwar fast selbstverständlich anmutet, jedoch längst nicht überall praktiziert wird. Schöne Bauwerke früherer Epochen, auch wenn man sie im Alltag kaum beachtet, sollen nicht unbedachtsam abgebrochen, sondern als Zeugen lokaler Baukultur erneuert werden; unansehnlich gewordene Privathäuser weisen oft noch bemerkenswerte Bau- und Raumzierden auf. «Der durchschnittliche Schweizer Bürger verbringt hundertmal so viel Zeit im Wirtshaus wie in einer Gemäldegalerie.» Daher sollten die schönen alten Gaststätten weniger banalisiert und verunstaltet werden. Auf wertvolle Baudenkmäler sei durch Inschriften oder Wegleitungen hinzuweisen. Für die künstlerische Ausschmückung neuer Gemeindebauten sollte das Geld nicht fehlen; schöne Brunnen könnten auch von Privaten gestiftet werden. In die Amtsräume gehören Bilder einheimischer Künstler; amtliche Drucksachen sollten ein graphisch gepflegtes Aussehen erhalten. E. Br.

**Künstler-Lexikon der Schweiz
XX. Jahrhundert**

Bearbeitet von Eduard Plüss

*Mitarbeiter: Margot Seidenberg,
Johannes Dobai*

5. Lieferung. 80 Seiten

Huber & Co. AG, Frauenfeld. Fr. 11.–

Je weiter dieses Dokumentations- und Nachschlagewerk in das Alphabet vordringt, desto vielseitiger wird seine Verwendbarkeit. Die fünfte Lieferung enthält abgeschlossene Kurzbiographien von Hermann Gattiker, Pierre Gauchat, Karl Geiser, Augusto Giacometti, von dem einige Frühwerke «zu den ersten Beispielen ungegenständlicher Kunst überhaupt gehören», Giovanni Giacometti, Marc Gontier, Ernst Gubler und anderen Künstlern, darunter der einst weltberühmte Matterhornmaler Albert Gos, der erst 1942 mit neunzig Jahren starb und noch in seinem Todesjahr ein aufschlußreiches Erinnerungsbuch er-

scheinen ließ. Von den lebenden Malern und Bildhauern erhielten diesmal Max Fueter, Alberto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Camille Graeser und Max Gubler die einläßlichsten Artikel. Wiederum erscheinen bei den einzelnen Texten keine Verfasseramen, mit Ausnahme des Theaterforschers Edmund Stadler, der ganz oder teilweise die Charakteristiken von Robert Furrer, Gustav Gamber, Pierre Gauchat, Hedy Giger-Eberle und Eduard Gunzinger schrieb. Wenn auch zahlreiche Namen noch sehr junger Künstler erscheinen, so wird dies später ebenfalls von Nutzen sein. Unter den Architekten hätte auch (neben ihrer als Malerin und Bildstickerin erwähnten Schwester Claire) die Architektin Lux (Studer-)Guyer einen Hinweis verdient.

E.Br.

**Lukas Heinrich Wüthrich:
Das Œuvre des Kupferstechers
Christian von Mechel**

*Vollständiges Verzeichnis der von ihm ge-
schaffenen und verlegten graphischen Ar-
beiten*

240 Seiten und 96 Abbildungen

*Basler Beiträge zur Geschichtswissen-
schaft. Band 75*

Helbing & Lichtenhahn, Basel 1959

Fr. 43.50

Band 75 der Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft umfaßt das vollständige Verzeichnis der von Mechel geschaffenen und verlegten graphischen Arbeiten sowie 96 Abbildungen dieser Werke. Er bildet damit die Ergänzung zu der 1956 vom gleichen Autor publizierten Biographie des berühmten Basler Kupferstechers (1737–1817). Wer nur einigermaßen den Umfang und die Vielfalt dieses Œuvres kennt, welches Landschaftsprospekte, Genrebilder, religiöse Darstellungen und die Zeichnungen nach Hans Holbein umfaßt, dazu Allegorien geistlicher und weltlicher Art, Gesellenbriefe, Porträts, Wappen, Trachtenfiguren, militärische Szenen und Kartenwerke, der wird zum voraus den Mut des Verfassers loben, diesen bisher ungeordneten Reichtum zu sichten und zugänglich zu machen. Wüthrich teilt dabei, um eine eindeutige und überall durchführbare Gliederung vornehmen zu können, das heterogene Werk einzig nach den dargestellten Themen ein und legt das Hauptgewicht – «altmodisch», wie er entschuldigend meint – weder auf das Technische noch auf die chronologische Abfolge, sondern auf das Ideellinhaltliche. Wie sehr er damit den richtigen Weg einschlägt, beweist die Leichtigkeit, mit der nun ein gesuchtes Blatt gefunden werden kann, was vor allem der Historiker schätzt. Der Historiker

schätzt zudem die genaue Bildbeschreibung zu jeder Nummer des Katalogs, die Erklärung der Texte, die besonderen Umstände, welche den Druck eines Blattes veranlaßten. Bei einer Offizin von derart geschäftsmäßigem Charakter – das Verzeichnis nennt beinahe siebenzig Stecher, die für Mechel arbeiteten – wäre eine «stilistische Untersuchung» des Gesamtwerkes ein Nonsens, und der Verfasser hat auf solch fragwürdige kunstkritische Lorbeeren verzichtet. Sein Verdienst ist verlässlicher: er hat einen in seiner Art vorbildlichen Katalog geschaffen, der frei von modischen Tendenzen dem Historiker wertvolle Aufschlüsse vermittelt. U.H.

Kurt Hoffmann:

Gute Möbel – Schöne Räume

180 Seiten mit 451 Abbildungen und 16 Konstruktionsblätter
2. Auflage
Julius Hoffmann, Stuttgart 1959.
Fr. 50.60

Möbel und Räume gehören unzertrennlich zusammen. Wir können manchen Beweis zitieren: Funktion und Aussehen eines Wohnraumes werden erst durch die Stellung der Möbel wesentlich bestimmt. Und umgekehrt: jedes einzelne Möbelstück erhält in der Gruppierung durch die Kombination von Farben, Materialien und Massen erst den entsprechenden Wert. Außerdem führt nur ein kurzer Weg vom gestalteten Raum mit eingebauten Wandschränken und Regalen zu Serienschrankmöbeln und sogar einzelnen zusammensteckbaren Brettern für Mietwohnungen.

Dieses Buch bildet einen Querschnitt durch den Aufgabenkreis des Innenarchitekten: Grundrisse von ganzen Familienhäusern – Photos von Serien- und Einzeilmöbeln mit Material- und Farbangaben – Parallelperspektiven von besonders interessanten Konstruktionsdetails – Instruktive Beiträge, zum Beispiel über Polsterungen, Rohrsessel und runde Küchen. Das Ergebnis ist also eine Reihe von Beispielen aus dem unklar begrenzten Gebiet zwischen Architektur und Industrieentwurf. Die Beziehung von Möbeln und Räumen ist vorhanden, aber man vermißt den weiteren Zusammenhang und eine sichere Richtlinie. Die Zusammenstellung würde in bescheidenerem Ausmaß dem Beitrag einer Zeitschrift zum Thema Wohnen entsprechen. V.H.

Eingegangene Bücher

Albert Frey-Wyssling: Über die akademische Freiheit im Zeitalter der Technik. Eidgenössische Technische Hochschule. Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften. Heft 112. Rektoratsrede, gehalten am 19. November 1960 an der ETH. 22 Seiten. Polygraphischer Verlag AG, Zürich 1961. Fr. 3.–

Die neue Stadt. Eine Studie für das Furtal, Zürich. Verfasser: Ernst Egli, Werner Äbli, Eduard Brühlmann, Rico Christ, Ernst Winkler. 70 Seiten mit 132 Abbildungen. Bauen + Wohnen, Zürich. Fr. 14.50

Roberto Aloi: Ville in Italia. Saggio di Agnoldomenico Pica. 340 Seiten mit 437 ein- und 27 mehrfarbigen Abbildungen. Ulrico Hoepli, Milano 1960. L. 10000

Neue Bauten im Bistum Trier. Monographien des Bauwesens. Folge 17. 152 Seiten mit Abbildungen. AWEG, Max Kurz KG, Stuttgart 1961

James Johnson Sweeny und Josep Lluís Sert: Antoni Gaudí. 192 Seiten mit 193 Abbildungen. Arthur Niggli, Teufen 1960. Fr. 51.50

Ir. J. W. du Pon b. i.: Het eigen huis. 116 Seiten mit Abbildungen. Kosmos, Amsterdam 1961. fl. 14.90

Otto Steinhöfel: Holztreppe. Handbuch für den Bau von Holztreppe. 168 Seiten mit 375 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1960. Fr. 50.–

Ir. Pieter Dijkema: Innen und Außen. Die Frage nach der Integration der Künste und der Weg der Architektur. 244 Seiten mit 36 Abbildungen. G. Van Saane, Hilversum 1960. fl. 45.–

Architects' Detail Sheets. Fifth Series. Edited by Edward D. Mills. 232 Seiten mit Abbildungen. Iliffe Books Ltd., London 1961. 35 s.

Christ Choate: Architectural Presentation in Opaque Watercolor. Theory and Technique. 160 Seiten mit Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1961. \$ 12.50

Dieter Balkowski: Kunststoff-Baußibel. 160 Seiten mit 373 Abbildungen, Skizzen und Tabellen. Ernst Heyer, Essen 1960. Fr. 25.–

Bericht der Gottfried-Keller-Stiftung 1958 und 1959. 116 Seiten mit 40 Abbildungen. Verlag der Eidg. Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung, Bern

Öffentliche Kunstsammlung Basel. Jahresberichte 1957–58. 112 Seiten mit 16 Tafeln und 40 Abbildungen. Öffentliche Kunstsammlung Basel

Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert. Lieferung 6. Bearbeitet von Eduard Plüss. Mitarbeiter: Margot Seidenberg, Johannes Dobai. 80 Seiten. Huber & Co. AG, Frauenfeld. Fr. 11.–

Albert Knoepfli: Kunstgeschichte des Bodenseeraumes. 1. Von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. 482 Seiten mit 212 Abbildungen, 4 farbigen Tafeln und ca. 100 Zeichnungen, Grundrissen, Rekonstruktionen. Jan Thorbecke, Konstanz 1961. Fr. 48.–

Jenny Schneider: Schweizerische Bildstickerereien des 16. und 17. Jahrhunderts. Aus dem Schweizerischen Landesmuseum. 16 Seiten und 16 Tafeln. Hochwächter-Bücherei Band 44. Paul Haupt, Bern 1959. Fr. 3.–

Hermann Bünemann: Von Runge bis Spitzweg. Deutsche und Österreichische Malerei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 80 Seiten mit 58 ein- und 16 mehrfarbigen Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1961. Fr. 7.60

R. H. Hubbard: An Anthology of Canadian Art. 188 Seiten mit 135 Abbildungen. Oxford University Press, London 1960. 44 s.

Cecily Mackworth: Guillaume Apollinaire and the Cubist Life. 244 Seiten und 16 Abbildungen. John Murray, London 1961. 25 s.

Louis Soutter. Présenté par Ernest Mangel. Texte critique de René Berger. Témoignages de René Auberjonois et Le Corbusier. 117 Seiten mit 86 Abbildungen. Mermod, Lausanne 1961

Nachträge

Schulhaus Riedenthalde in Zürich

In unserem Märzheft 1961 wurden versehentlich die Architekten des Schulhauses Riedenthalde in Zürich (S. 75) unvollständig angegeben. Es wurde erstellt von der Architektengemeinschaft Roland Groß, Hans Escher und Robert Weilenmann, Zürich.